

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,50 Mk., bei den Ausgabestellen 1,75 Mk., beim Postamt 1,80 Mk., mit Postgebühren 1,95 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. besetzt. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Feiertagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Spesenkonto der Redaktion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die sogenannte Corpsstelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inzeratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Ermäßigtes Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 204.

Donnerstag, den 31. August 1905.

145. Jahrgang.

Die russisch-japanischen Friedensverhandlungen.

*** Washington, 29. August.** Ueber die Ausfichten der heute stattfindenden Friedenskonferenz, der entscheidende Bedeutung beigegeben wird, herrscht hier folgende Auffassung: Der in Tokio gestern abgehaltene Staatsrat dürfte als Grundlage seiner Beratungen die Tatsache gehabt haben, daß Rußland keinerlei Kriegsschädigung zahlt, wohl aber bereit ist, eine Entschädigung für die Unterhaltung der russischen Kriegesgegenstände zu bewilligen und als letzte Konzeption eine allerdings recht geringe Vergütung für den Rücklauf eines Teils der Insel Sachalin bietet. Diese nach Tokio gelabte Grundlage dürfte als Resultat der von Roosevelt veranlassigen Audienz des amerikanischen Botschafters Bengert-Meyer beim Zaren anzusehen sein. Man spricht hier davon, daß Roosevelt durch diese Audienz nicht das erreicht hat, was er anstrebte, infolgedessen auch seiner Vermittlerrolle Erfolge in Rußland nicht mehr blühn werden, der Zar sei bezüglich der Ausfichten im Falle der Fortsetzung des Krieges voller Zuversicht. Da die Japaner auf Grund der gescheiterten Mission Bengert-Meyers dennoch Vertagung, nicht Beendigung der Konferenz vorschlagen, glaubt man hier, daß sie weiter nachgeben werden und erwartet, wenn auch nicht den Waffenstillstand, so doch eine Weiterführung der Verhandlungen entweder durch weitere Tagung der Konferenz oder aber durch Abbruch dieser mit der Erklärung, die allgemeine Basis sei gefunden, man werde sich auf diplomatischem Wege über die weiteren Einzelheiten auseinandersetzen. Der völlige Abbruch der Unterhandlungen würde hier, trotzdem man sich nicht über die Schwierigkeit der Situation täuscht, eine unangenehme Ueberraschung be-

deuten. Roosevelt selbst hofft, daß sich noch ein Weg findet, der sich von beiden Seiten auch unter Berücksichtigung der beiderseitigen Volksstimmungen beschreiten läßt.

*** Portsmouth, 29. August. (Offiziell.)** In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz wurde in allen Fragen vollständige Uebereinkunft erzielt und beschlossen, zur Ausarbeitung des Friedensprotokolls zu schreiben. Die Konferenz vertagte sich auf nachmittag 3 Uhr. „Associated Press“ meldet: Japan machte tatsächlich alle Konzessionen.

Das unerwartete Ergebnis ist die direkte Folge der neuen Instruktionen, die aus dem am 28. August in Tokio abgehaltenen Kabinettsrat der Minister und älteren Staatsmänner noch am Abend Komura und den übrigen japanischen Delegierten zugegangen sind. Die Russen waren davon verständigt worden, und beide Parteien hatten vereinbart, die Dienstags-Sitzung der Konferenz nicht, wie zuerst beschlossen wurde, um nachmittag, sondern schon um neunehalb Uhr morgens zu eröffnen. Die Basis ist nun gelegt, die Vertagung wird als prophylaktisches Mittel von Nutzen sein, den Rest werden Diplomatie und Hochfinanz besorgen, als deren Agent, nach den Strauß und Seligmann, jedoch noch Herr Vandenberg, der Vertreter Rockefeller's und der „National City Bank“, eine Unterredung mit Herrn Witte gehabt hat. Die Friedenskonferenz hat Positives erzielt, was man ohne geschäftsmäßigen Optimismus wohl sagen darf, durch keinerlei Intriguen der nächsten Sitzungen vorbereitet werden kann. Sie hat seit dem 6. August über drei Wochen gedauert.

Am 21. August tauchte die Schiedsgerichts-idee auf; am 28. August setzte Herr Roosevelt,

der die feindlichen Mächte persönlich in sein Apostelhaus hat, den Botschafter der Vereinigten Staaten zu Petersburg in Tätigkeit. Von da ab nahm die Konferenz trotz dem Diktum Witte's: „Nous ne sommes arrivés à rien“, trotz der Parole: „Keinen Fuß breit Landes, keine Kopeke Geld“, trotz dem ungeschickten Eingriff Vamsdorff's einen ruhigeren Ablauf, für den die Vertagung der Dienstags-Sitzung hinter den Tokioter Staatsrat etwas wie eine Garantie gewesen ist.

Es ist nicht mehr Zeit genug oder noch nicht an der Zeit, das Zukunftsfazit zu bestimmen. Ein Moment fällt vor den anderen auf, die geistlichen Depeschen der Londoner Zeitungen über den englisch-japanischen Vertrag und Englands Wirkung auf den Frieden; hier wird noch manches zu erhellen sein. Was in der Sache selbst sofort sich aufdrängt, ist die enorme Bedeutung, zu der Witte in diesen Tagen emporgehoben ist. Durch ihn ist der Krieg, der am 8. Februar 1904 eröffnet wurde, aus einer gerademalenden Katastrophe in einen verständlichen Kontrakt zwischen gleichem Kontrahenten, anstatt zwischen Siegern und Besiegten umgewandelt worden. Rußland hat noch einmal — so scheint es — den Nutzen; aber sein militärisch-heroisches Prestige ist dahin.

*** Portsmouth, 28. August.** Japan hat in fast allen Fragen, die noch zu erledigen waren, nachgegeben. Es akzeptierte Rußlands Schlusmitteilung dahingehend, daß keine Kriegsschädigung zu zahlen ist und daß Sachalin zwischen Rußland und Japan zu teilen ist, und zwar ohne Zahlung einer Rückfallsomme an Japan; auch in den Fragen der Auslieferung der in fremden Häfen internierten russischen Schiffe und der Beschränkung der russischen Seestreitkräfte in Ostasien hat Japan nachgegeben.

*** Portsmouth, 29. August.** Witte erzählt in höchster Freude über das heute erzielte Resultat, daß ferner auch die Frage eines Waffenstillstandes bereits erörtert und telegraphisch beiden Kaisern vorgelegt worden sei. Er behauptet weiter, daß Japan keine Kopeke für halb Sachalin erhält, erklärte aber auf Befragen, daß Rußland gewisse Kosten, wie für den Unterhalt der Gesandten zu tragen haben werde. Er bezeichnet die Fragen, die den nun noch folgenden Verhandlungen vorbehalten seien, als reine Details.

*** Portsmouth, 30. August.** Witte erklärte in einer Unterredung, die er alsbald nach Zustandekommen der Einigung hatte, er sei über den großen, glücklichen Erfolg erstaunt gewesen, den er nicht zu hoffen gewagt habe. In der gestrigen Vormittags-Sitzung der Konferenz habe er ein schriftliches Ultimatum Rußlands vorgelegt, das die Japaner zu seiner Ueberlegung annehmen. Dieses Ergebnis sei ein großer Sieg für Rußland. Witte hob dann die Punkte hervor, in denen Rußland mit seinen Wünschen obgestiegen hat und sagte, er habe auf Befehl des Zaren nur den südlichen Teil von Sachalin abgetreten. Bezüglich des Besuchs, den der Finanzmann Vanderlip vorgestern dem Minister Witte gemacht hat, deutete dieser die Möglichkeit an, daß Rußland eine Friedensanleihe abschließt und gab der Ansicht Ausdruck, daß zur Regelung der Einzelfragen einige Zeit erforderlich sein werde.

Die Engländer in Swinemünde.

Nach einem Telegramm fand am Dienstag mittag an Bord des deutschen Flaggschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ bei dem Großadmiral v. Söfster ein Dinner statt. Geladen waren Admiral Wilson, Vizeadmiral Moore, Contreadmiral Pore, sowie die Kommandanten der englischen Schiffe und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden der Stadt.

100000 Francs.

Homan von F. du Boisgodey.
Autorisierte Uebersetzung.

(74. Fortsetzung.)

„Die Kleine ist ganz reizend! Aber kommen wir auf unsere Angelegenheit zurück. Doktor Walbrague ist hier, wie Sie gehört haben. Er würde es äbel nehmen, wenn ich ihn nicht bei unserem Vorhaben, das ihn so hoch interessieren wird, wie irgend Einen von uns, hinzuziehe. Ich werde Sie sofort zu ihm führen.“

„Es wird mir sehr angenehm sein, Doktor Walbrague zu sehen, indeß . . . wenn es nicht gerade nötig wäre . . .“

„Beschalt? Ah so, Sie meinen wegen der Obduktion . . . Sie sind an so etwas nicht gewöhnt. Unserer denkt daran gar nicht mehr. Aber beruhigen Sie sich, Doktor Walbrague ist soeben erst angekommen und noch nicht beim Werk . . . faum in Uniform; mit der weißen Schürze und so weiter, ha-ha-ha. Wenn er hört, daß es sich um Nummer Neunzehn handelt, der ihn mehr interessiert als alles Andere, schiebt er die Obduktion auf und geht mit Ihnen. Kommen Sie!“

35. Kapitel.

André begab sich weiterer Einwendungen. Er wollte vor dem jungen Arzt nicht weiblich erscheinen, und überdies drängte ihn sein Eifer in der Marbeur'schen Sache so vorwärts, daß es ihm keine Ruhe ließ, dieselbe in Fluß zu bringen. Herr Bosc führte ihn die Stiegen hinunter und schritt auf eine

Galerie hinaus, die sich längs eines öden, leeren, gefängnisartigen Hofes erstreckte und an einer Art großen, freistehender Pavillons zu ebener Erde endete, der die Rückseite des Hofes bildete. Dort trat der junge Arzt mit ihm in den nächsten Saal ein. Es war ein großer, sehr heller, aber ganz kahler Raum, der nur mit einer Reihe von großen, mit Zinkplatten bedeckten Tischen möbliert war, die zur Aufnahme derjenigen Besuchsname dienen, welche von den Verwandten und Freunden reklamiert wurden.

Der Raum mit den Zinkplatten bildete nur die schreckliche Vorhalle zu dem Allerheiligsten, in welchem man Doktor Walbrague aufsuchte: dem Saal für die Vornahme von Obduktionen.

Wir wollen unsere Leser mit der Schilderung dieses düsteren Raumes verlohnen, mit der Schilderung seiner Tische mit ihren schrecklichen Vorrichtungen und Umgebungen, an deren einem Doktor Walbrague fand mit den Zurüstungen zur Section des Körpers beschäftigt, dessen Krankheitsursache er ermitteln wollte.

Es kostete André einige Mühe, in dem schlächterartig kostümierten und bewaffneten Manne hinter dem fürchterlichen Tische den weltgewandten eleganten Salonherrn aus der neulichen Visite bei Herrn Bernelle wiederzuerkennen.

Der Arzt, dessen Blick sich beim Öffnen der Thüre auf den Eintretenden richtete, erkannte hingegen den jungen Sekretär sofort. Er trat auf ihn zu und fragte überdrüssig:

„Sie sind es, Herr Subigny? Sendet Sie Herr Bernelle, befindet er sich schlechter?“

„Nein, mein Herr“, stotterte André, der fast nicht zu reden vermochte. „Ich komme in eigener Angelegenheit . . .“

„Ah gut“, unterbrach ihn der Arzt beifriedig. „Ich fürchtete schon, es sei Herrn Bernelle etwas zugefallen. Ich habe ihn gestern Abend besucht und weiß, was geschehen ist. Ohne Zweifel auch Sie. Man hat unter Berücksichtigung meiner Verordnung den guten Mann zweimal täglich eine Dosis Strypnin einnehmen lassen, welche nach ein, zwei Wiederholungen genügt haben würde, ihn unrettbar ins Jenseits zu befördern.“

„Ich weiß es, mein Herr, indeß . . .“

„Haben Sie einen Verdacht, von wem das Verbrechen ausgehen kann?“

André schwieg.

„Um, ich begreife, daß Sie niemand beschuldigen wollen. Die Sache ist eine zu ernste für bloße Vermutungen. Herr Bernelle selbst hat mich dringend gebeten, vorläufig Stillzuschweigen zu bewahren. Er fürchtet den Welt mehr als alles Andere. Und ich begreife es . . . in seiner jetzigen Lage . . . doch ich werde daran natürlich nicht rühren, bis ich wenigstens im Stillen der Sache einigermaßen auf den Grund gekommen bin. Doch was Herrn Bernelles Lage betrifft . . . sagen Sie mir, ist es Wahrheit, daß er ruiniert ist?“

„Weider nur zu volle.“

„Wie traurig! Wie bedauerlich! Ich verfidere Sie, es geht mir wirklich sehr nahe . . . aber was haben Sie denn, mein Herr?“

Sie atmen ja so schwer und werden plötzlich ganz bleich?“

Herr Bosc ließ bedeutsam seine Blide in dem schrecklichen Raum mit seiner Atmosphäre von Chloroformdunst umhergehen und befeuerte sie dann verständnisvoll auf Doktor Walbrague.

„Ah, so, zum Wetter ja, ich vergaß: Sie sind an so etwas nicht gewöhnt“, erinnerte dieser betroffen. „Witte, begleiten Sie mich ins Nebenzimmer.“

Er führte seinen Besuch, der endlich erleichtert aufatmen durfte, in ein großes, luftiges, angenehmes eingerichtetes Gemach nebenan, das zum Beratungrzimmer für die Aerzte eingerichtet war und aller Wichtigkeit der Nebenräume entbehrte. Der Unterarzt folgte beiden.

„Nun, mein werter Herr Subigny, sprechen Sie“, begann Doktor Walbrague sehr freundlich. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Der Herr kommt, um uns zu sagen, daß er Nummer Neunzehn kennt“, erläuterte Herr Bosc dienfertig.

„Ah, ist es wahr? In der Tat, das ist eine große Wichtigkeit! Ich müßte verzweifeln, den armen Teufel wieder herzustellen, wenn mir nicht eine solche Chance zu Teil wird, um seinem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen. Nun, bitte, sprechen Sie also! Sie haben ihn oben im Saal gesehen?“

„Noch nicht, aber gerade um ihn zu sehen, bin ich hergekommen. Ein junges Mädchen, das ihn hier gestern bemerkte und erkannt zu haben glaubt, sagte mir von ihm . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Swinemünde, ferner der englische Konful in Stettin und der englische Vizekonsul in Swinemünde. Die englischen Matrosen erhielten um 2 Uhr einen Ausruf. — Weiterhin wird gemeldet: Vormittags fand ein kameradschaftliches Frühstück auf einem englischen Kriegsschiffe statt, zu dem die Offiziere der hiesigen Garnison und der Flotte geladen waren. Beide Flotten liegen an derselben Stelle vor Anker, wie bei der Ankunft. In erster Reihe liegen die englischen nach den Divisionen geordnet, in einem Abstand von 1000 Metern, die deutschen in zwei Reihen geordnet; in dritter Reihe liegen die Geschwader der beigegebenen kleinen Kreuzer. Fortdauernd vermittelte Dampfmaschinen und kleine Dampfer den regen Verkehr zwischen den Schiffen und den deutschen Besuchern der Dampfer. Die Eisenbahnzüge bringen ständlich neue Schaulustige herbei. Selbst die „Times“ haben plötzlich einen Anfall von Vortennliebe. Sie besprechen die „Berzliche Aufnahme des englischen Kanalgeschwaders in Swinemünde als eine Engung für das englische Volk und die Vergrößerung des englischen Geschwaders durch die deutsche Schlachtschiffe als eine bedeutsame Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers. Das Interesse des deutschen Volkes an dem englischen Flottenbesuch scheint aufrichtig und nachhaltig zu sein. „Mit Begehr“, schreibt die „Blatt“, „vergegen wir jeden Zwischenfall, der den beiden Willern Gelegenheit giebt, sich besser kennen zu lernen. Es würde nichts helfen, wenn man bestreitet wollte, daß die Politik der deutschen Regierung in den letzten Jahren Mißtrauen in England und anderen Ländern geweckt hat. Diese Beforgnisse vermindern uns aber niemals, die vielen schönen Eigenschaften der deutschen Nation zu bewundern. Gensamontig werden sie England verbinden, die alten Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu halten, die stets freundschaftlich waren und noch sind und hoffentlich diesen Charakter für viele kommende Jahre behalten werden.“

Unruhen in Rußland.

* **Sosnowice**, 29. August. In Czestochowa wurde der Polizeimeister gestern durch eine Bombe getötet. Einige Personen wurden schwer verletzt. Der Täter ist ermittelt.

* **Warschau**, 29. August. In zehn Dörfern des Nowominskiischen Kreises im hiesigen Gouvernement haben sich die Bauern erhoben und sind den Räubern, die bisher krauslos schalteten und malketen, mit Waffengewalt entgegengetreten. Sie haben bisher elf Personen getötet und fünfzig verwundet.

Die sozialdemokratische Leitung

hat für den Parteitag, wie alljährlich, den Parteibericht erstattet. Sieht man ihn durch, so findet man, so schreibt die „Neue Reichskorrespondenz“, daß der größtmögliche Zug, der sonst recht marant jedes sozialdemokratische Madwert durchweht, kaum merkbar wird. Es scheint, daß die Mißerfolge, die der Sozialdemokratie bei den Nachwahlen der letzten Zeit so reichlich zuteil wurden, obwohl sich die Führer selbst im Kampfe an die Spitze stellten, doch ihre Wirkung gehabt haben. Indessen würde man sehr geben, wenn man nun etwa daraus schließen wollte, daß die sozialdemokratische Leitung pessimistisch in die Zukunft schaute. Keineswegs, und sie hat auch leider keine Ursache dazu. Der Bericht legt wieder das schönste Zeugnis für die Opferwilligkeit der Anhänger der Sozialdemokratie ab. Obwohl nahezu 300 000 W. im letzten Geschäftsjahre für den Bergarbeiterstreik aufgebracht wurden, hat die Parteikasse eine Einnahme von rund 1/2 Mill. Mk. gehabt. Wo giebt es denn eine andere Partei, die mit solchen Mitteln operieren könnte? Und dazu kommt, daß für die Agitation Kräfte in Hülle und Fülle umsonst und beherzt zu haben sind. Die staatsverhaltenden Parteien haben ja im Laufe der Jahre viel von der Sozialdemokratie gelernt, sie werden aber noch manches in ihrer Organisation und Agitation nachholen müssen, ehe sie sich darin der Sozialdemokratie einigermaßen genähert haben werden. Und doch ist es von größter Wichtigkeit, sich gerade hierin vom Gegner nicht überholen zu lassen. Namentlich auf dem Gebiete der Presse leidet die Sozialdemokratie von Jahr zu Jahr mehr. Ihre Unternehmungen werfen auch Geld ab, das wieder der Parteikasse zu Gute kommt. Hier würde sich schon ein Hebel zur Erleichterung neuer Einnahmequellen für die staatsverhaltenden Parteien einlegen lassen. Der Bericht der Parteileitung hat auch an dem sogenannten „Literatenganz“ in der Partei nicht vorüber-

gehen können, ohne sich damit wenigstens in ein paar Worten zu beschäftigen. Er erklärt diesen Streit für einen Konkurrenzkampf und giebt damit zu, daß die verschiedenen Führer sich um die besten Stellen an der Parteileitung zanken. So ist der Streit ja auch immer von den staatsverhaltenden Parteien, die nicht der Mauerungstheorie huldigen, aufgefaßt worden. Es ist aber gut, daß diese Auffassung von authentischer Seite ihre Bestätigung erfahren hat. Hoffentlich merken es sich auch diejenigen, die immer noch der Hoffnung leben, daß aus diesem Streit eine Spaltung der Sozialdemokratie hervorgehen würde. Wie der Bericht beweist, tritt die Sozialdemokratie nach wie vor als vollständig geschlossene Mahalan auf. Sie hält an ihrem revolutionären Programm fest und sucht es auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu verwirklichen. Die staatsverhaltenden Parteien müssen mit den gleichen Mitteln arbeiten, wie ihre Gegner, namentlich müssen sie sich nicht scheuen, derbe Ausdrücke für die in dem Reiche der Sozialdemokratie zu beobachtenden Mißstände und Mängel zu gebrauchen. Früher glaubte man in den staatsverhaltenden Parteien, auskommen zu können, ohne daß dem Volk klar gemacht würde, daß die mit ihrer Tugendhaftigkeit prangende Sozialdemokratie genau so viel, ja noch mehr Schwächen und Fehler als andere hat. Das ist glücklicherweise jetzt anders geworden. Man sagt zu, wo es faul ist im sozialdemokratischen Staate, und zeigt der Nation, wessen man sich von den Heuchlern zu versehen hätte, wenn sie an Regiment kämen. Man wird aber noch weiter gehen und auch die kräftigsten Wörtlein für diese Unsauberkeiten anwenden müssen, damit man den breitesten Massen Klarheit hierüber verschafft. Diese Verfehlen in solchen Ausdrücken, und deshalb verfehlen sie auch erst ganz, um was es sich handelt, wenn sie in den gleichen Ausdrücken darüber belehrt werden. Also nicht bloß in Organisation und Agitation, auch in der Ausdrucksweise sollten die staatsverhaltenden Parteien der Sozialdemokratie folgen. Vom Feinde soll man lernen, und die Berichte der Sozialdemokratie geben Anlaß dazu.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. August. (Hofnachrichten.) Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin trafen heute, vormittag 11 1/2 Uhr in Stettin ein, begaben sich an Bord des bereitliegenden Stationschiffes „Carmen“ und sahen zur Welt des „Wulkan“. Das Publikum an den Ufern und auf den zahlreich geschmückten Dampfern brachte den Majestäten stürmische Kundgebungen dar. Das Wetter war trübe. Auf dem Bahnhofs waren der Oberpräsident Dr. Freyher v. Wallhahn und der kommandierende General v. Langenbeck anwesend. Der Kaiser schritt auf dem Festplatze der Welt des „Wulkan“ die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich mit der Kaiserin, dem Gefolge und den Ehrengästen auf die Taufinsel. Bürgermeister Burghard hielt die Taufrede und Ihre Majestät erteilte eine Entschädigung am Bug des Schiffes mit den Worten: „Ich tausche dich Auguste Viktoria.“ Hierauf begaben sich die Majestäten zur Ablaufinsel. Der Stapellauf ging unter Hurrarufen von hinnen. Der Kaiser und die Kaiserin dankten dem Bürgermeister Burghard nach seiner Rede, dieser brachte ein Hurra auf Kaiser und Kaiserin aus. Die Majestäten zogen noch eine Reihe von Anwesenden in das Gespräch, der Kaiser besonders den Generaldirektor Wallin, und begaben sich auf der „Carmen“ zur Stadt zurück. Von der Anlagestelle der „Carmen“ bis zum Generalkommando am Königsstor bildeten die Truppen der Garnisonen Spalier, zuletzt auch das Artillerie-Regiment „Königin“. Der Kaiser nahm vor dem Generalkommando den Vorbescheid der Truppen ab und nahm dann mit der Kaiserin das Frühstück beim kommandierenden General von Langenbeck. Generaldirektor Wallin erhielt die Brillanten zum Stern des Kronenordens 2. Klasse, Geh. Kommerzienrat Schlotow den Stern zum roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Krone.

* **Kottbus**, 29. August. Der verfaßte Stationsassistent Stulljuch hat jetzt das Folgende zugegeben: Er habe aus Versehen statt in Schleife auf der Station Wagens, die in der entgegengesetzten Richtung liegt, angefaßt, ob die Strecke frei ist? Von dort, wo man den aus Gölitz über Schleife kommenden Zug erwartete, kam dann natürlich die Antwort, die Strecke ist frei. Auf dieses Versehen ist das Unglück zurückzuführen.

* **München-Gladbach**, 29. Aug. Zwölf Arbeiter, die mit roten Plakaten lärmend durch die Stadt zogen, entriß ihnen ein Schutzmann den Stöbel. Mit den herbeilebenden zehn Schutzleuten entwickelte sich ein heftiger Kampf, bei dem die Arbeiter mit Haden, Beilen und Schaufeln auf die Schutzleute einhieben. Vier Arbeiter wurden verhaftet, die übrigen entlassen.

Kotales.

* Merseburg, 30. August.

* **Verpachtung.** Bei der gestern erfolgten Verpachtung der Eisnutzung auf dem ganzen hinteren Gottshardssteich gab die Firma Carl Berger hier mit 405 M. das Höchstgebot ab. Auf das Recht zur Anlegung von Schlichtungsbahnen auf der ganzen Fläche des vorderen Gottshardssteichs gab Herr Brandin hier das Höchstgebot mit 438 M. Weiter boten Herr Fischmeier Bernitzel aus Gröhlitz bei Halle 437 M. und Herr Badeanstaltsbesitzer Sternberg hier 436 M. Bekrher war bisher Pächter mit 80 Pacht M. jährlich. Die Zuschläge werden erst später erteilt.

* **Zur Fleischsteuerung.** Die an dieser Stelle vor einigen Tagen gebrachten Ausführungen, wonach die derzeitige Fleischsteuerung hauptsächlich in den Futter-Entwicklungsverhältnissen des vorigen und dieses Jahres begründet und daß weder den Landwirten, noch den Fleischern eine Schuld bezuzurechnen sei, finden ihre sinngemäße Bestätigung in einer Eingabe von verschiedenen Berliner Gewerkschaftskorporationen. Es heißt in derselben u. a.: „Wir sind weit entfernt, die Schuld an dem herrschenden Fleischmangel unserer Landwirtschaft zuzuschreiben, denn sie war auf dem besten Wege, uns durch erhöhte Produktion zu befriedigen. Durch das schlechte Erntejahr mußte aber die Landwirtschaft ihre Viehzucht einschränken. Die Folgen dieses Rückschritts sind auf Jahre hinaus nicht zu befeigen. Durch eine gute Ernte läßt sich nur der Ausfall an Schweinen schnell ergänzen, ehe uns aber die einseitige Landwirtschaft genug Schlachtrinder zu zuführen kann, dürften Jahre vergehen. Unseres Erachtens wird also die Linderung in der Hauptsache durch den Fleischmangel herbeigeführt. Man ist nun vielfach geneigt, den Fleischern die Schuld an den hohen Fleischpreisen zuzuschreiben; wir glauben, mit Unrecht, denn die Fleischler leben ansich selbst schwer darunter, was die Tatsache zu beweisen scheint, daß seit etwa Juni d. J. eine große Anzahl von Schlachtereibetrieben, selbst solche, die bisher gut gingen, bei der Steuerbeböde abgemeldet worden sind. Die Fleischler werden auch schon durch die scharfe Konkurrenz gehindert, willkürlich hohe Preise zu nehmen. Die Fleischler zahlen, wenn wir recht unterrichtet sind, heute unter Zinzurechnung der unvermeidlichen Unkosten 3. B. für das Pfund Kalbfleisch selbst 80—89 Pfg. und tritt erst der neue Zolltarif in Kraft, dann kann sich der Preis für den Zentner Fleisch noch um 10 Mark erhöhen. Andererseits wird den Händlern die Fleischsteuerung zugesprochen, und es läßt sich auch nicht leugnen, daß der Zwischenhandel zur Verteuerung beiträgt, wenn auch nicht so viel, als man glauben machen möchte. Die Händler sind abhängig von den Forderungen der Schlachttreibhändler und von den Marktpreisen. Den Fleischhandel giebt es ja auch bei normalen Fleischpreisen, ohne daß er färbend empfunden würde. Wir können ohne den Händler nicht auskommen, weil wir sonst fast gar kein Fleisch bekommen würden.“

* **Eine Sonnenfinsternis** findet, wie bereits gemeldet, am heutigen Tage statt. Die näheren Daten sind folgende: Der Kernschatten des Mondes berührt die Erde am 30. August um 12 Uhr 40 Min. 3 Sek. mitteleuropäischer Zeit südlich des Binnipegees in Kanada in dem Moment, wo dort die Sonne aufgeht, läuft dann nach Osten an der Südküste der Hudsonbai entlang und verläßt die Küste von Labrador bei Kap-Charles. Hierauf wird der Atlantische Ozean durchquert, ohne daß Inseln überstrichen werden, und dann die Nordküste von Spanien erreicht, kurz nach Mittag dortiger Ortszeit. In einer Breite von fast zwei Grad durchquert der Schatten nun das nördliche und östliche Spanien, er bedeckt die Balearen außer Minorca, landet an der Ostküste Algiers, überstreift das mittlere Tunis und läuft an der Küste von Tripolis entlang. Die Finsterniszone geht dann quer durch Ägypten, streift über das Rote Meer etwa in dessen Mitte und endigt nahe der Mitte der Südküste Arabiens um 3 Uhr 34 Min. 9 Sek. mitteleuropäischer

Zeit im Moments, wo in Arabien die Sonne untergeht. Sodach verweilt der Mondkernschatten nicht ganz drei Stunden auf der Erde, durchläuft dabei aber über 150 Rängengrade, während die Ortszeit von Morgen bis Abend fortfortschreitet. Ueber jeden Beobachtungsort schreitet der kaum zwei Grad im Durchmesser haltende Schattenkreis in wenigen Minuten hinweg. Für Orte, die genau in der Mitte der Schattenzone liegen, schwant die Dauer der Totalität zwischen 2 Min. und 3 Min. 50 Sek. Am längsten ist die Dauer der totalen Finsternis in Spanien; in Algier und Tunis ist sie schon 20 Sekunden geringer. — In unserer Umgegend ist die Finsternis nur eine partielle und nahm mittags nach 1 Uhr ihren Anfang, am stärksten war sie um 2 1/4 Uhr nachmittags.

* **Ein verbrüchtes Paar**, der Arbeiter Schmidt und die verheiratete Drabe, beide aus Merseburg, wurde, so berichtet aus Weissenfels das dortige „Tageblatt“, durch den Polizeiwachmeister Wertheimer festgenommen. Gemeinsam haben sie während der letzten Monate in den umliegenden Ortschaften mehrere Diebstähle ausgeführt. Bisher war man über die Person der Täter noch im Unklaren.

Provinz und Umgegend.

* **Halle**, 30. August. Ein tief bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags auf der Saale bei Gröhlitz. Dort spielten, wie leider so häufig, Kinder an den Ufern. Hierbei fiel der zehn Jahre alte Sohn des Arbeiters Werner in Gröhlitz ins Wasser und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde bis jetzt nicht gefunden. Die Eltern des Knaben waren gerade auf dem Felde beschäftigt, als das Unglück geschah. — Unter eigenartigen Umständen spurlos verschwunden ist die 37 jährige Frau Martha v. Kaweczynski von hier. Die Dame hielt sich mit ihrem Gatten in Berlin auf. Als die Eheleute nachts gegen 12 Uhr in einer Droßke nach der Wohnung von Verwandten in der Linienstraße fuhren, sprang Frau v. K. nach kurzem Wortwechsel mit ihrem Gatten aus dem Wagen, warf Hut, Uhr und Kette von sich und verschwand, ehe der Gatte und der Droßkefahrer noch Zeit gemannen, zu beachten, in welche Seitenstraße die Flüchtige einbog. Ihre Spuren konnten bisher nicht entdeckt werden. Da die Dame zuletzt hochgradig nervös war, vermutet man, daß sie sich ein Leid angetan hat.

* **Halle**, 29. Aug. Heute morgen gegen 8 Uhr wurde an der Reihnigstraße ein weiblicher Leichnam gelandet. Die Betreffende kann erst in der vergangenen Nacht ins Wasser gegangen sein, denn am stündlichen Brückenpfeiler lagen noch ein weißer Strohhut mit schwarzem Saumband und ein schwarzer seidener Schirm mit weißer Krüde, die doch ansichsend der Verstorbenen gehören. Die Selbstmörderin mag 20—25 Jahre alt sein.

* **Hohenmölsen**, 28. Aug. Am Sonnabend nachmittags besetzten der Königl. Regierungspräsident Herr v. d. Redde-Merseburg und der Königl. Landrat Graf v. Unruh-Weissenfels mit ihrem Bediende unsere Stadt. Nach Vorstellung des Magistratskollegiums wurden das Rathaus, die Kirche, die neue Schule und die seit 1897 neugegründete Kaiser-Wilhelms-Anlage sehr eingehend besichtigt. Zum Schluß unterzogen die Herren noch den Traubweg der neuen Grube Winterfeld einer Besichtigung.

* **Reichardtswerben**, 28. Aug. Einem bedauerlichen Unglücksfalle fiel heute ein dreijähriges Kind des Maurers Franz Müller zum Opfer. Während die Mutter auf dem Felde beschäftigt war, spielte es mit noch anderen Kindern im Hofe des Großeltern gehörigen Grundstückes und machte sich in der Nähe von daselbst aufgestellten Posten zu schaffen. Plötzlich fiel eine solche um und erschlug das arme Kind, das sofort eine Leiche war.

* **Gettstedt**, 28. Aug. Ein Automobilzusammenstoß erfolgte gestern in der Nähe des Trobberges. Das Automobil des Kreisrichters Meite, das drei Schlofferlehrlinge nach Sandersleben fuhr, stieß mit einem dem Rahnwitzer Hartung-Dannover gehörigen Auto zusammen, wobei ergebnislos stark demolirt wurde, die Insassen herausflogen und sich Verletzungen und Abschürfungen zuzogen. Aus dem Hartung'schen Wagen wurde ein älterer Herr geschleudert, der eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen haben soll; eine Dame und der Führer, die sich ebenfalls im Hartung'schen Automobil befanden, blieben unversehrt. Die aus Hannover kommenden Automobilisten wollten nach Gröhlitz, wofin sie auch nach

Einem werten Publikum von Merseburg und Umgegend hiedurch zur gefl. Nachricht, daß ich im Grundstück **Hallesche Strasse 23a** hier ein

Zementwaren-Geschäft und Baumaterialienhandlung

eröffnete. Ich bitte, mich bei diesem Unternehmen gefl. unterstützen zu wollen und verfihere, nur erstklassige Waren zu liefern.

Hochachtungsvoll

F. F. Rödel.

(1744)



In großer Auswahl sind wieder **Prima Dänische und Holsteiner**

Bierde

eingetroffen.

(1737)

Gebr. Strehl.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außerordentlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. - Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen!

Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist.

|| Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geliebte jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchst wertvolles Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. - **Bestellungen** nach auswärts gegen Einsendung von M. 3,50 und 35 Fig. Porto I. Zone, 60 Fig. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Fig.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.



Apelt's Sirocco-Kaffee

Jeit Jahren als feines aromatisches Getränk anerkannt, wird allen Liebhabern einer wirklich guten Tasse Kaffee mit vollem Recht empfohlen. (1743)

Verkaufsstellen werden vergeben durch die **Kaffee-Gross-Rösterei Alfred Apelt, Halle a. S.**

Hochfeinstes Olivenöl, feinstes Speiseöl, neue Sendung, ausgewogen das Pfund 1,20 M., in Flaschen à 1,30 M. u. 70 Pf., fests. Thüringer Rohnöl, das Pfund 70 Pf., bei **Oscar Leberl, Drogen und Farben, Burgstr. 16. (1745)**

Tanz-Unterricht.

Merseburg (Müller's Hotel). Geehrten Familien, sowie werten Interessenten hiedurch zur ergebenden Nachricht, daß ich meinen diesjährigen **Tanz- und Anstands-Kursus** für Damen und Herren **anfangs Oktober eröffne** und bitte ich gütigst, die Anmeldungen baldigst bewirken zu wollen nach **Müller's Hotel.** - Honorar mäßig. - Hochachtung

Eug. Mantagony, Leipzig.

ohne Kosten-Vorschuß **Wer und diskret** Teilhaber sucht oder Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gasthof, Restaurant, Landgut, Ziegelei, Mühle, Molkerei, Bäckerei etc. verkaufen will, wende sich an **Fischer & Kuhmert, Leipzig.** (Zweiggeschäfte in München, Breslau, Hannover.)

Unser Vertreter ist in den nächsten Tagen dort anwesend und erbitte wir sofort Nachricht, falls kostenloser Besuch erwünscht ist. (1742)

Gastwirtschafts-Berlauf.

Gastwirtschaft m. Tanzsaal, Regelbahn und 1 M. r. et Land, am Eldbarz gelegen, direkt an der Landstraße, ist Familienerbverhältnisse halber **sofort bei 6000 Mark** Auszahlung zu verkaufen. Bierumsatz 130-140 hl.; viel Zigarren, Liköre u. Branntwein. Zu erfahren durch **Albert Keck, Gastwirt, (1747) Berna h. Ehrlich a. Sara.** **Agent gei.** z. Verk. umt. Cigarr. Vergüt. ev. 250 M. mon. u. mehr. (1727) **H. Jürgensen & Co., Hamburg.**



Special-Versandhaus für **Damenkleiderstoffe Michaelis & Meier, HAMBURG, Neuerwall 63/65.** Muster-Versand portofrei.

Klettenwurzel-Haaröl

von **Karl Zahn, Hof-Friseur** in Gotha, feinstes, bestes Toilettenhaaröl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haarwuchses, sowie zur Reinigung des Haarbodens und Beseitigung der Schuppen. Hier in Merseburg schon seit 50 Jahren eingeführt und von der Kundenschaft rühmlich empfohlen. Allein zu haben in Flaschen à 75 Pf. u. 50 Pf. bei **Otto Werner, Gust. Lotz Nachf.**



Chiffre-Anzeigen für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie **Annoncen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die **älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg, Breitweg 44, I. Fernsprecher 198.** Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

Zum Dampfdruck

empfehle in vorzüglichen Qualitäten:

Westfälische Steinkohlen, — Britetts, Oberchlesische Steinkohlen, Sächsische Steinkohlen

in Wagen-Ladungen direkt ab Werk und in einzelnen Fuhrten ab m. Lager. Ferner:

1a. russ. Maschinen-Oel, kons. Maschinen-Fett, Cylinder-Oel, Wagenfett, Diemenplanen, Wagenplanen.

(1746) **Eduard Klauss, Merseburg.**

Tivoli-Theater Merseburg.

Donnerstag, 31. August 1905: **Abschieds-Vorstellung. Benefiz** für **Toni Alujäns.** **Maria und Magdalena.** Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. — In Szene gesetzt von Regisseur **Karl Starck.**

Personen:

Bernh. Fürst zu Stolben- thurn	K. Schmitz.
Graf Egg, sein Oheim	Edm. Starck.
Baron, Geh. Kommer- zienrat	Karl Starck.
Ellis, seine Tochter	M. Müdard.
Magdalena, geb. v. Höhen- straken, seine Frau zweiter Ehe	J. Häußler.
Antonius, Professor	F. Zoni Wülfans.
Maria Serina	Edm. Starck.
Dr. Gels von Selgimmen	H. Gelle.
Frau von Zingelburg	H. Gehring.
Ulma, ihre Tochter	U. Fuchs.
von Gulsbach	H. Hillmer.
von Metz	M. Häußler.
Schumann, Theateragent	H. Gehring.
Röschen, Maria's Bede	M. Richter.
Gans, Diener im Hause v. Gdert.	H. Gdert.
Johann, des Geheimrats	K. Berger.

Der erste und dritte Akt spielen in der Hofburg, der zweite und vierte auf Schloß Wöhringen, nahe der Hofburg.

Zeit: Gegenwart.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Dutzend-Billets haben mit Zu- schlag: **Sperre- sitz 50 Pf., I. Platz 30 Pf., Gültigkeit.**

Sie finden Käufer oder Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen, Leipzig, Thomaskirchhof 17, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der auf meine Kosten, in 477 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 1500 kapitalkräftigen Kaufinteressenten aus ganz Deutschland u. Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln

Sebelüste betreffend.

Die neu angefertigten Formulare werden am besten durch den Amtsboten abgeholt, und ist es notwendig, für jede Gemeinde die Anzahl der Steuerzahler anzugeben, um danach die kleinen und großen Einlagebogen berechnen zu können.

Kreisblatt-Druckerei.

